

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Umstände) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Wagen werden an den Befestigungswegen bis spät in die Nacht bis 12 Uhr in die Befestigungsbereiche abgeben. Die Befestigung des Kuppelgebäudes wird bei eintretender Kälte eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Kuppelbau durch Kriegshandlungen unterbrochen wird, ist ausgeschlossen.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Nummer 26

Freitag den 1. März 1929

28. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Vorläufige Uebersicht

über die Aufwertungsmaße der Sparkasse Ottendorf-Okrilla gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 3. August 1928.

A. Aktiva.

1. Hypotheken	176 237. 56 RM.
2. Wertpapiere	17 904. 31 "
3. Darlehen	1 945. 58 "
4. Ausgleichsfordernngen an andere Sparkassen	1 485. 57 "
5. Einzüge zur Aufwertungsmaße	35 397. 69 "
	232 970. 71 RM.

Hieraus sind vorweg zu beden:
Ausgleichsverpflichtungen an andere Sparkassen 90. 15 RM.
Summe der Aktiva: 232 880. 56 RM.

B. Passiva.

Ungerrechneter Goldmarkbeitrag der Spareinlagen 1 180 644. 86 RM.

Hieraus ergibt sich nach dem Stande vom 1. Oktober 1928 eine Aufwertungsquote von rund 20 %, die sich auch nicht wesentlich ändern wird, wenn einmal die Aufwertungsmaßregeln berücksichtigt werden.

Ottendorf-Okrilla, am 31. Januar 1929.

Die Sparkasse.

Derthliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 28. Februar 1929.

Dieser Tage hatte sich vor den Gemeinamen Schöffengericht Dresden der Maurerlehrling Junge Lomnitz zu verantworten, der delinquentlich im Dezember vorigen Jahres den hiesigen Zimmerpolter überfahren hatte und der an den Folgen des Sturzes verstorben war. Zur Klärung der Schuldfrage fand im hiesigen Rathaus ein Volaterrin statt. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, ihm aber eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen. Strafmildernd kam in Betracht, daß er sich selbst der Polizei gestellt hatte.

Kirchgemeindevertreterung. Zunächst wird berichtet, daß der Heizkessel der Kirche in Folge der großen Kälte gesprungen ist. Da man schon früher nicht mehr mit der Heizung zufrieden gewesen ist, sieht man zunächst ab, einen neuen Kessel zu beschaffen oder den alten zu erneuern, sondern behält sich vor eine sich besser bewährende Heizung nach vorgängiger Prüfung zu beschaffen. So wird dabei auch Gas oder elektrische Heizung erwähnt und schließlich der Beschluß gefaßt, elektrische Heizung provisorisch vorzuführen zu lassen. Für Heizung am Palmsonntag und an den Osterfesttagen wird sonst durch Denen gesorgt. Weiter wird mitgeteilt, daß an der Hammermühle nunmehr vier Häuser verkauft sind, und zwar an die Herren Sierler, Stußler, Venihold, und Bartsch. Mit Herrn Quellmalz ist ein bindender Vertrag abgeschlossen worden. Die Bauenden haben die Bauzeichnungen dem Kirchenvorstand vorzulegen. Dann berichtet der Vorsitzende über die Erhebung der Kirchensteuer. Es sind dem Vorsitzenden eine ganze Reihe berechtigter Einsprüche vorgebracht worden, doch zeigen manche Einsprüche auch, wie wenig manche Gemeindeglieder für ihre Kirche übrig haben. Demgegenüber ist auch lobend zu berichten, daß manche gern einen freiwilligen Beitrag beisteuern, obwohl sie an sich steuerfrei sind. Die Veratung der Einsprüche wird dem Finanzausschuß überlassen. Für den 13. - 15. April wird zu einer Kirchgemeindevertreterung nach Krummhennersdorf eingeladen. Eine angemessene Auslösung wird bewilligt. Die Begräbnisordnung wird vorbehaltlich der Zustimmung der Kirchlichen Behörden dahin geändert, daß in der Regel die Feter selbst in der Kirche stattfindet bei evangelischen Begräbnissen. Der Sarg wird auf dem Altarplatz aufgebahrt. Die beim Begräbnis am Sonntag gemachte Erfahrung hat gezeigt, daß die Feter dadurch sehr erhöht wird. Am Grabe findet dann nur noch die Einsegnung statt. Die Teilnehmer werden gebeten, nunmehr die Gesangbücher wieder auch zu den Begräbnissen mitzubringen. Dasselbe gilt für Trauungen. Den Konfirmanden des Kinderchores wird der Besuch einer Motette in der Kreuzkirche zu Dresden ermöglicht als Dank für ihre Treue. Weiter ergeht an die Eltern der Gemeinde die Bitte, ihre Kinder dem Kinderchor zuzuführen. Das Kirchenamt wird Frau Ringel übertragen.

Haben sie schon die Eintrittskarte für den Fasching in der Landkolonie? Wenn nicht, dann versehen sie sich eine im Vorverkauf, da an der Abendkasse nur eine beschränkte Anzahl vorhanden sein wird. Im übrigen kann schon heute versorgt werden, daß diese Veranstaltung wieder etwas ganz besonderes bieten wird. Ein Besuch kann daher nur empfohlen werden. (Näheres siehe Inserat).

Dieser Tage wurde in Lauchnig bei Königsbrück ein vor dem Gasthof „Zum Erdgericht“ stehendes Personauto gestohlen. Bald darauf mußte in Schönborn bei Lampertswalde ein Auto abgeschleppt werden, das im Schnee festgeblieben war. Da der Fahrer des Wagens und seine beiden Damen, die er mitnahm, einem Gutsbesitzer verdächtig vorliefen, benachrichtigte letzterer die Gendarmerie in Schönfeld, die feststellen konnte, daß es sich um das in Lauchnig gestohlene Auto handelte. Bei der weiteren Vernehmung gestand der Dieb, daß er bereits am 23. Februar abends zwischen 7 und 8 Uhr auf dem Dippoldswaldauer Platz in Dresden ebenfalls ein Auto gestohlen hatte und mit diesem durch Königsbrück bis nach Weißbach gefahren war. Da dort der Betriebsstoff zu Ende gegangen sei, habe er das Auto kurzerhand stehenlassen, sei mit seinen beiden Begleiterinnen durch Königsbrück bis Lauchnig gelaufen und habe dort ein zweites Auto gestohlen. Von Lauchnig fuhr er über Dresden, Großenhain bis Schönborn, wo er im Schnee festgeblieben. Sein Reiseziel war Rottbus, von wo die Reise später wieder nach Dresden hatte zurückgehen sollen. Der Täter wie auch seine beiden Begleiterinnen sind noch nicht 18 Jahre alt. Sie wurden festgenommen und dem Amtsgericht Großenhain zugeführt.

Madeberg. Am Dienstag wurde in der Möbelfabrik Adärit und Co. in der Schlosserabteilung der 25jährige Schlosser Max Eider aus Wallroda mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen sind dem Sichert die tödlichen Verletzungen von seinem Mitarbeiter Willi Erich Purtsche aus Wallroda nach vorangegangenen Streite beigebracht worden. Purtsche hat, nachdem er von seiner Mutter unter dem Vorwande Brot zu holen, 10 Mark erlangt hatte, die elterliche Wohnung verlassen und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Der Getötete hinterläßt seine Mutter und sieben Geschwister, die er unterstützte.

Am Dienstag ist der 20jährige Schlosser Erich Purtsche aus dem Leipziger Hauptbahnhof, wo er sich herumtrieb, festgenommen worden. Purtsche hat bei der Vernehmung die Tat zugegeben. Er wurde heute durch einen Leipziger Kriminalbeamten der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt.

Dresden. Der Ministerialrat im Volksbildungsministerium, Geh. Regierungsrat Dr. Konrad Heyn, ist gestorben. Er war Dezernent für die Staats-Theater und die Technische Hochschule.

Dresden. Der frühere Bürgermeister von Altfranken, der 35jährige Former Paul Fischer, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen schwerer Unterschlagung im Amte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß er den schriftlichen Arbeiten nicht gewachsen war. Wie der Staatsanwalt in seiner Anklagerede betonte, hat Fischer möglicherweise in seiner unerfahrenen Heischuldungen vorgenommen, ohne daß er sich dabei Schlichtes gedacht habe. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß 1544,33 Mark als veruntrent zu gelten haben. Strafmildernd kam Fischers Unerfahrenheit als Bürgermeister und weiter eine gewisse Notlage in Betracht.

Bautzen. Der Girokassenbeamte Paul Kurt Siegel wird seit dem 28. Januar vermisst. Man nahm anfänglich an, daß ihm irgend ein Unfall zugefallen sein könnte. Siegel war Vorsteher der Gemeindefinanzkasse in Großbubran. Amtshauptmannschaft Bautzen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Grund des Verschwindens in ganz anderer Richtung zu suchen ist. Wie die bisherigen Feststellungen ergeben haben, hat die Girobeamte mehr als 10 000 Mark veruntrent.

Freiberg. Der Vorstand des Oberbergamtes Freiberg, Berghauptmann Vorkers, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren gestorben.

Leipzig. Am letzten Dienstag wurde das neue Messehaus „Petersons“ von Mitgliedern des Rates der Stadt Leipzig, der Stadtverordneten und Vertretern der Breche besichtigt. Ueber den Bau teilte

Direktor Hoffmann mit, die bebautte Fläche beträgt 3589 Quadratmeter, der unbebaute Raum 111 340 Kubikmeter. Das Messehaus hat vier Fronten, nach der Peterstraße, Burgstraße, Thomastischhof und Sporerstraße. Sieben Stockwerke und ein Erdgeschoss sind an der Peterstraße vorhanden, während der Bauteil an der Burgstraße sechs Stockwerke und ein Erdgeschoss besitzt. Im Erdgeschoss des Messehauses befindet sich ein 1700 Personen fassendes Lichtspieltheater. Der gesamte Bau ist in Eisenbeton ausgeführt. An Material- und Erdaushub sind bei der Ausführung über 7000 Eisenbahnwaggons zu je 10 Tonnen oder über 14 000 Lastwagen zu je 5 Tonnen bewegt worden. Die Bauzeit hat zwölf Monate betragen.

Leipzig. In der Brandstraße in Leipzig-Connewitz ist ein vierjähriges Kind, das unbeaufsichtigt in einer Wohnung gelassen wurde, in Brand geraten. Bei dem Versuch, die Flammen zu ersticken, hat auch die Mutter des Kindes erhebliche Brandverletzungen davongetragen. Das Kind befindet sich im Krankenhaus. Man zweifelt an der Möglichkeit seines Aufkommens. — In der Promenadenstraße ist ein dreiviertel Jahre altes Kind, das in einem Korbchen in der Nähe des stark gefährzten Dienens aufgestellt war, ebenfalls in Brand geraten und schwer verletzt worden.

Fentz. In letzter Zeit war beim Wirtschaftsbefitzer Börner an der Chemnitzer Straße mehrmals eingebrochen worden. Der Dieb hatte u. a. auch größere Geldbeträge gestohlen. Der Tochter Börners gelang es jetzt aber, den Dieb auf der Straße zu erkennen, so daß ihn die schnell benachrichtigte Polizei festnehmen konnte. Nach längerem Verweigen hat der Verbrecher seine Taten eingestanden.

Burgstädt. Der Plan des Bürgerajtsvereins, ein Altersheim zu bauen, geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Nachdem die ersten Schwierigkeiten beseitigt worden sind, soll jetzt, um die finanzielle Frage restlos zu klären, eine Wohltätigkeitsveranstaltung veranstaltet werden, deren Reinertrag zur Herstellung des Altersheimes mit verwendet werden soll.

Burkhardttsdorf i. Erzg. In einer der letzten Nächte drang durch Ausheben einer Tür eine bisher unbekannte Person in das Gemeindebad ein, füllte den großen Heizkessel mit Brennmaterial, öffnete sämtliche Essenstheiler, stellte die Heizungsventile ab und entfernte den Wasserbestand im Kessel. Ein die Heizung kontrollierender Arbeiter fand am Abend das ganze Haus unter Wasserdampf und den Kessel, der infolge der großen Hitze geplatzt war, heiligglühend vor. Durch die rechtzeitige Entdeckung konnte ein größeres Unglück verhütet werden. Man vermutet, daß es sich um einen gemeinen Raubakt handelt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Planen. Der in Schwand in Stellung befindliche 30 Jahre alte Landarbeiter Wolfgang Volkert wurde auf der Straße von Aueritz nach Schwand bemutlos aufgefunden. Volkert hatte sich in betrunkenem Zustand in dem tiefen Schnee, der in der Nacht gefallen war, verirrt und war liegen geblieben. Er ist bald darauf gestorben.

Annaberg. Am Bahnhof Gornsdorf wollten mehrere junge Leute vor dem haltenden Zug das Bahngleis überschreiten. In diesem Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung, und ein 17jähriger Mann aus Chemnitz geriet unter den Schneefänger. Ihm wurde das rechte Bein zertrümmert und das linke schwer verletzt, so daß er nach Anlegen eines Notverbandes nach Chemnitz ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Frostwetter und Arbeitsmarkt.

Noch kein Rückgang der Arbeitslosigkeit. — Restlose Arbeitsruhe für sämtliche Außenberufe.

Die allgemeine Arbeitslosigkeit ist noch nicht zurückgegangen. In der ersten Februarhälfte hat die Zahl der unterstützten Arbeitslosen um 7071 Personen zugenommen. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger aus der Arbeitslosenversicherung, der Krisenunterstützung und der Sonderfürsorge bei berufstätiger Arbeitslosigkeit beträgt in Sachsen 229 356.

Während im Winter 1927/28 die Entlastung des Arbeitsmarktes Mitte Januar einsetzte, ist sie in diesem Jahre ausgeblieben. Es wirken sich vielmehr die Erscheinungen des überaus harten Winters auf die gesamte Wirtschaftslage immer lähmender aus.

Die Tributkonferenz am Wendepunkt

London, 27. Febr. In einem Pariser Bericht der „Times“ wird darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen der Sachverständigen jetzt an einem Wendepunkte angelangt seien. In den ersten beiden Wochen hätten die Sachverständigen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und andere wichtige Fragen behandelt. Dr. Schacht habe die Schwierigkeiten des Transfers erfolgreich nachgewiesen, da er eine Vereinbarung erreicht habe, wonach die deutschen Jahresraten in zwei Teile getrennt würden. Außerdem habe es Dr. Schacht verstanden,

die Fortsetzung der Sachleistungen als notwendig darzulegen. Die Sachleistungen, die im vergangenen Jahr 700 Millionen Mark erreicht hätten und in diesem Jahr wahrscheinlich auf eine Milliarde Mark ansteigen würden, könnten nach seiner Ansicht nicht aufgegeben werden. Alle diese Besprechungen seien nützlich gewesen, aber der Hauptpunkt sei die Summe, die Deutschland als Gegenleistung für den Verzicht auf gewisse, ihm durch den Versailler Vertrag auferlegte Bedingungen zahlen wolle. Dr. Schacht habe es nicht eilig gehabt, irgendeine Zahl zu nennen. Er habe andeutungsweise eine Jahresrate von 800 Millionen Mark genannt, aber nicht einer seiner Kollegen habe diese Summe ernst genommen. Der Augenblick scheine nun gekommen, da Dr. Schacht ein wirkliches Angebot machen müsse. Den dem zu erwartenden deutschen Angebot unterliegenden Gedanken, umschreibe die Pariser Presse wie folgt:

Die von Deutschland zu zahlende Jahresrate die sich von Jahr zu Jahr ändern könne, werde in drei Teile eingeteilt:

1. Eine in Gold zahlbare Summe ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage in Deutschland, aber mit demselben Anspruch auf ein Moratorium von zwei Jahren, wie es den Gläubigerstaaten in ihrem Kriegsschuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten gewährt sei.
 2. Eine Summe, die dem Transferschuh unterliege und von der Wohlfahrt Deutschlands abhängen werde.
 3. Sachleistungen.
- Die Gesamtsumme der Jahresrate werde etwa 2 Milliarden betragen.

Dr. Stresemann über Volksnot und Parteigeist.

In seiner Rede vor dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, über die wir bereits gestern ausführlich berichteten, führte Reichsaussenminister Dr. Stresemann noch folgendes aus:

Die Geharnung der Ausgabenwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden kann einen tatsächlich nur mit Grauen erfüllen (Sehr wahr!). Wir quetschen die Steuerzahler aus, wie eine Zitrone, und durch die Art der Erhebung der Steuern haben wir, wenn auch nicht in der Substanz der Wirtschaft eingegriffen (Zurufe: Doch!), so doch jene Bildung von Reserven unmöglich gemacht, ohne die wir auf die Dauer die Volkswirtschaft nicht aufrichten können. Wir müssen auch das erhalten, was man den industriellen Mittelstand nennt. Wir sehen, wenn die Dinge so weiter gehen, vor den Trübsal auf der einen, und vor einer Millionenchar der Angeheulenen und Arbeiter auf der anderen Seite. Damit steigern sich die sozialen Gegensätze.

Es geht mit dieser Politik nicht weiter, wenn wir nicht sehendes Auges in den Abgrund hinabstürzen wollen. Unsere Produktion leidet unter der Kaufkraft der Landwirtschaft, die in einer bis zur Katastrophe gesteigerten Krise sich befindet.

Im Etatsjahr 1924/25 hatten wir das Staatsaufkommen veranschlagt auf 5274 Millionen Mark. Eingekommen wurden 7280 Millionen Mark. Jetzt brauchen wir 9736 Millionen Mark für das Etatsjahr 1928/29. Von der Milliarde wird heute so gesprochen, wie man früher von Millionen sprach.

Deshalb muß der Wettstreit der Parteien um die Popularitätshäherie aufhören.

Weiter Arbeit bemächtigt sich angesichts unserer parlamentarischen Verhältnisse eine Art von Resignation. Das schlimmste Zeichen der heutigen Entwicklung besteht darin, daß die Jugend sich überhaupt vom Parteileben fernhält, weil sie darin nichts sieht, was sie anzieht. Ich komme auf den Anfang meiner Ausführungen zurück.

Die Erziehung der Persönlichkeit durch die Organisation ist das Grundübel des heutigen politischen Lebens.

Daß ich dabei nicht zu den Loren gehöre, die den Wirrwarr der bestehenden Parteien durch die Gründung einer neuen Partei beheben wollen, brauche ich nicht zu sagen. Es geht ein Raunen durch das Land von illegalen Bestrebungen zur Erziehung der Verfassung durch Diktaturpläne und ähnliches. Ich glaube, daß wir vom Faschismus noch weit entfernt sind. Es gibt zudem niemand, der an den Wahnsinn denken kann, daß ein Mann wie Hindenburg sich zur Verletzung der Verfassung hergeben wird.

Aber wir müssen uns bemühen, zur Reform des Parlamentarismus zu kommen. Wir müssen verlangen, daß die Macht des Parteigeistes seine Grenze findet an den Lebensnotwendigkeiten der deutschen Entwicklung, daß das Parlament den Zwang nicht nur zu formalen, sondern tatsächlichen Mehrheitsbildung in sich findet.

Stresemann schloß mit den Worten: Meine Ausführungen sind nicht an eine einzelne Partei gerichtet, sondern an alle Parteien, an den ganzen Parteigeist in Deutschland.

aber mit der Möglichkeit von zusätzlichen Leistungen in den Jahren, in denen Deutschland eine günstige Handelsbilanz aufzuweisen habe. Klüssig gemacht werde diese Schuld durch die Ausgabe von Bonds, wobei eine internationale Körperschaft das Recht erhalte, das deutsche Reich zur Ausgabe aufzufordern. Damit sei nach Meinung der „Times“ die Konferenz an den Kern ihrer Aufgabe gelangt. Es sei klar, daß die deutsche Regierung keiner Vereinbarung zustimmen werde, die die Fortsetzung auch nur eines Teiles der Rheinlandbesetzung gestatten würde. Die deutsche Regierung erwarte daneben aber, auch eine gleichzeitige Regelung der Saarfrage, und zwar so, daß Frankreich das Gebiet zurückgebe.

Montague Norman in Paris.

Paris, 27. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, weil seit Sonntag der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, der erst kürzlich von seiner Neuyorker Reise zurückgekehrt ist, in Paris. Man bringt natürlich seinen Pariser Besuch mit den Verhandlungen der Sachverständigen in Zusammenhang. Dem „Neuyork Herald“ zufolge, betont aber Norman, sein Besuch habe mit diesen Verhandlungen nichts zu tun. Er habe allerdings zugegeben, daß er der Bank von Frankreich einen Besuch abgestattet habe. Aus anderer Quelle verlautet, daß Montague Norman, sowohl mit Moreau, dem Gouverneur der Bank von Frankreich und französischen Abordnungsführer, als auch mit Reichsbankpräsident Dr. Schacht zusammengetroffen sei.

Amerika hat wenig Neigung für Reparationsbonds.

Paris, 27. Febr. Zur Frage der etwaigen Ausgabe von Reparationsbonds, zur Umwandlung der deutschen Kriegsschuld in private Verpflichtungen, erklärt „Neuyork Herald“, der in den Vereinigten Staaten unterzubringende Anteil der Obligationen, könne sich höchstens auf 25 v. H. des Gesamtbetrages belaufen. — Selbst dieser Teil dürfte schwerlich vom amerikanischen Markt aufgenommen werden können. Der amerikanische Obligationenmarkt sei gegenwärtig nicht günstig. Zum Teil wegen der großen Limitzeit der Aktien. Die Reparationsbonds werden wahrscheinlich auf dem Kontinent mehr Anziehungskraft besitzen als auf dem amerikanischen Markte.

Der Beschluß der deutschen Volkspartei.

Berlin, 26. Febr. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hat nach längerer Aussprache einstimmig folgende Entschliessung angenommen: „Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei billigt die Haltung der preussischen Landtagsfraktion und der Reichstagsfraktion in der Koalitionsfrage. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, daß eine fraktionell gebundene Regierung der Großen Koalition nur dann erfolgreich wirken kann, wenn aus staatspolitischen Gründen der gleiche Zustand in Preußen geschaffen wird. Der Zentralvorstand wird insofern nach Beendigung der Reparationsverhandlungen in Paris unter Aufrechterhaltung seines Beschlusses zur Koalitionsfrage vom November 1928 erneut Stellung zu der politischen Lage nehmen, um die gleichartige Bildung der Koalition im Reich und in Preußen zu erreichen. Der Zentralvorstand weilt sich angesichts der Ueberlastung des deutschen Volkes mit Steuern und anderen Lasten, die das Maß des Erträgliches bereits überschritten haben, einig mit der Reichstagsfraktion, daß die Belastung aller Erwerbsstände nicht weiter gesteigert werden darf, dann aber rasch und fühlbar gesenkt werden muß. Ebenso notwendig ist die Inangriffnahme einer umfassenden Reichs- und Verwaltungsreform und die Weiterverfolgung der verfassungsrechtlichen Anträge der Reichstagsfraktion.“



Frankreichs Einkreisungspolitik gegen Deutschland.

Die holländische Presse veröffentlicht ein aufsehenerregendes Dokument über einen geheimen Militärvertrag zwischen Belgien und Frankreich, der die gegenseitige Unterstützung der beiden Staaten für den Fall eines Krieges mit Deutschland, Italien, Spanien oder Holland vorsieht. Der im Jahre 1920 geschlossene Geheimpakt hat im Jahre 1927 eine neue Auslegung und eine Anpassung an die veränderte Lage erfahren. Die treibende Kraft bei diesen Bündnisplänen bildete der französische Generalstab. Unser Bild zeigt den Chef des Stabes, General Debened.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. Februar 1929.

Am Regierungstische Reichskanzler Müller und Reichswehrminister Groener.

Auf der Tagesordnung stand die kommunistische Interpellation über

die Denkschrift des Reichswehrministers Groener zur Panzerkreuzerfrage.

Abg. Stöcker (Kom.) begründete die Interpellation. Die Denkschrift sei außerordentlich interessant und wertvoll, weil sie im Gegensatz zur offiziellen Friedensheuchelei der Deutschen Regierung die klaren Absichten der imperialistischen Politik zeige. Im Gegensatz zu den völkerverföhnenden Reden der deutschen Minister offenbare sie den Kriegswillen und das Kriegsprogramm der deutschen Bourgeoisie. Wann werde endlich das Geheimnis über die Zahlen des Wehretats gelüftet? Vielleicht gebe der Reichswehrminister darüber Auskunft, wieviel Panzerzüge der Reichsbahn schon auf die russische Spurweite umgestellt seien? (Stürmisches Gelächter im ganzen Hause.) Der Redner schloß: Wir klagen die Regierung der bewußten Vorbereitung des imperialistischen Krieges an. Das Wort hat nunmehr der Angeklagte. (Heiterkeit.)

Zur Beantwortung der kommunistischen Interpellation über die Denkschrift nahm

Reichskanzler Müller

folgendes das Wort. Er erklärte, die Denkschrift des Reichswehrministers war lediglich als Gutachten des Reichswehrministeriums abgefaßt. Sie sollte ihrer Zweckbestimmung nach nicht veröffentlicht werden. Wie es möglich war, daß die Denkschrift der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, wird zurzeit untersucht. Die Behauptung der Interpellation findet in der Denkschrift keine Stütze. Es ist auch im Ausland weitgehend anerkannt worden, daß die Denkschrift bei Erörterung von Kriegsmöglichkeiten vornehmlich jede militärische Verwicklung als für Deutschland verhängnisvoll darstellt. Die Denkschrift weist nach, daß Deutschland imperialistische Absichten gar nicht haben kann. Zu den Fragen des Grenzschutzes und der Wahrung der Neutralität im Falle kriegerischer Verwicklungen anderer Staaten sich gutachtlich zu äußern, gehört zur Pflicht des Reichswehrministers. Nirgends läßt die Denkschrift die Absicht eines Krieges gegen Sowjetrußland erkennen. Von irgendwelcher Aufrüstungspolitik kann überhaupt nicht die Rede sein, denn beim Bau des Panzerkreuzers A handelt es sich bekanntlich nur um einen Ersatzbau. Wenn der Wehrminister in einer solchen Denkschrift den Fall der Notwehr als Sachminister behandelt, so kann das wirklich nur als seine Pflicht behandelt werden. Der Abgeordnete Stöcker habe versucht, es so darzustellen, als ob die Denkschrift Künftigungspläne gegen Sowjetrußland enthalte. Es sei demgegenüber festzustellen, daß Rußland in der Denkschrift nur im Zusammenhang mit der Wahrung der deutschen Neutralität und ferner noch an einer anderen Stelle bei einem Zitat der englischen Presse genannt werde. Es werde dem Abgeordneten Stöcker nicht gelingen, die guten Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Sowjetregierung zu trüben. (Heiterkeit. — Lebhafter Zuruf der Kommunisten.) Sie scheinen Ihre (zu den Kommunisten) Literatur schlecht zu lesen! Kalinin habe beim Empfang des deutschen Botschafters kürzlich ausdrücklich erklärt, die Sowjetunion und die Deutsche Republik seien viele Jahre hindurch durch enge Freundschaftsbande verknüpft. In Moskau werde man die Ausführungen des Abgeordneten Stöcker, insbesondere über die Umstellung der Feldbahngleise auf die russische Spurweite, zweifellos nicht ernst nehmen. Er wolle an dieser Stelle nur wiederholen, daß von den 700 Millionen des Wehretats allein 500 Millionen zwangsläufig seien. Spielerei Zahlenvergleiche bewiesen nichts. Gerade mit Polen könnten solche Vergleiche nicht angestellt werden. Das Wort „Panzerkreuzer“ sei ja in der ganzen Rede nicht ein einziges Mal vorgekommen. (Heiterkeit.)

Abg. Stampfer (Soz.) führt u. a. aus, die Sozialdemokratische Partei verstecke sich nicht hinter englischen Zeitchriften, sie fürchte auch nicht die politische Hochwasser Gefahr. Was sie für den Staat getan habe, stehe in den Büchern der Geschichte. Ohne ihre Arbeit wäre die Demokratie nicht möglich gewesen. Hoffentlich finde sich der Reichstag bald wieder zu ernster Arbeit und sachlicher Beratung zurück. Abg. von Lettow-Borbed (Dnt.) gab der Genußnahme seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler die Interpellation in ablehnendem Sinne beantwortet habe. Die Auslieferung der Denkschrift an das Ausland sei Landesverrat. Geradlinigkeit sei dem Reichskanzler nicht zuzugestehen, denn als Parteimann habe er die Vorlage über den Panzerkreuzer abgelehnt, die er selbst eingebracht habe. Der Redner fragte den Reichskanzler, ob er zur Bekämpfung dieser Widerstände in seiner Partei bereit sei. Wir brauchen, so erklärte der Redner zum Schluß, eine zuverlässige Wehrmacht nach außen, aber mehr vielleicht noch nach innen auf den bewährten Grundlagen der Disziplin, der Treue und des Gehorsams. Abg. Brüninghaus (Dnt.) erklärte, im Inland und auch im Ausland würde man es verstehen, wenn nach der Begründung der Interpellation und der erschöpfenden Beantwortung durch den Reichskanzler eine Besprechung nicht mehr stattgefunden hätte.

Reichskanzler Müller verwies gegenüber Fragen des deutschen Nationalen Redners auf seine Erklärung vom Juni vorigen Jahres, aus der klar hervorgehe, daß eine grundsätzliche Ablehnung des Wehretats der Auffassung der Regierung nicht entsprechen könne. Abg. Ritter von Epp (Nat.-Soz.) verurteilte den Verrat der Denkschrift als einen großen Vertrauensbruch, der die Landesinteressen geschädigt habe.

Im Schlußwort erklärte der Abgeordnete Stöcker (Kom.), die Zustimmung selbst der Deutschen Nationalen



zu den Ausführungen des Kanzlers sei ein weiterer Beweis für die Aufrüstungsgemeinschaft der gesamten Bourgeoisie. Damit ist die Interpellation erledigt.

Inzwischen sind zwei Mißtrauensanträge der Kommunisten gegen das Gesamtkabinet und gegen den Reichswehrminister eingegangen.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch 15.00 Uhr. Abstimmung über die Mißtrauensanträge, Interpellation wegen des Baues von drei Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Spener und Maxau, keine Vorlagen.

Der Rosenfelder Mordprozess

Stettin, 25. Febr. Im Mordprozess wurde nach einigen Zwischenfragen der Hauptangeklagte Leutnant a. D. und jetzige Student der Rechte Edmund Heines vernommen. Der Befehl Waffen abzuholen und auf den Gütern unterzubringen, sei meistens durch Korbach ergangen. Wenn die Waffen aus der Kaserne abgeholt worden seien, so hätten die Leute Reichswehruniform getragen. Die Kommandos hätten sich als Truppe fühlen müssen, gemäß den Befehlen, die an sie ergangen seien. Zur Zeit der Verteilung der Mannschaften auf die Güter habe unter den Gutsarbeitern Neigung zu Streit bestanden. Der neuangeworbene Korbacher Schmid hatte ohne ersichtlichen Grund die Arbeit verweigert und sei verschwunden. Nach einiger Zeit sei dann durch Feldwebel Just die Meldung an ihn, Heines, gekommen, daß Schmid die Absicht gehabt habe, Waffen an die Kommunisten zu verraten. Schmid habe gesagt, „ich weiß noch nicht, ob ich die Waffen an die Kommunisten oder lieber an die Entente ausliefern soll“. Auf Anweisung von Just habe Heines den Schmid bei dessen Auftauchen nach den allgemein gültigen Verhaltensvorschriften sofort verhaften müssen. Heines gab dann eine Schilderung der Verhaftung des Schmid, seinen Abtransport nach Rosenfelde und zurück nach Liebenow, von wo aus Schmid am Abend in ein sicheres Versteck gebracht werden sollte. Heines erklärte wörtlich: „Im Walde hatte ich auf einmal das Gefühl, der Schmid greift mich an. Ich zog meinen Revolver aus der Tasche und schoß auf ihn.“ Der Vorsitzende bemerkte, daß diese Darstellung von der Anklage bezweifelt würde, Heines hätte den Gefangenen doch leicht festhalten können. Heines: „Ich war ziemlich allein in diesem Augenblick.“ Der Vorsitzende machte hierauf auf die Aussagen der Angeklagten Träbel und Bäl aufmerksam, die ausgesagt hätten, daß sie beide mit dem Schmid zunächst allein gewesen seien und Heines später an Schmid herantreten sei und ihn unvermutet niedergeschossen habe. Heines: „Ich weiß davon nichts. Ich weiß nur, daß mir Schmid in der Dunkelheit einen Fußtritt gab und ich schoß.“ Oberstaatsanwalt Sah stellte fest, daß die Darstellung des Angeklagten Heines in wesentlichen Punkten von seiner Darstellung in der ersten Verhandlung abweiche. Rechtsanwält Bloch-Berlin beanstandete diese Bemerkungen des Oberstaatsanwaltes und erklärte sie für unzulässig. Die Verhandlung wurde schließlich auf Dienstag vormittag zehn Uhr vertagt.

Im weiteren Verlauf des Rosenfelder Mordprozesses gab der Angeklagte Ottow in zusammenhängender Ausführung eine Schilderung der bekannten Vorgänge der Tötung des Schmid. Er habe auf den Ruf des Leutnants „Schließen Sie auch“ auf den am nassen Boden liegenden Schmid geschossen, bestreitet aber, den in den letzten Jügen liegenden mit einem Gummiknüppel geschlagen zu haben. Der Angeklagte bestreitet ferner, von Heines schon am Abend aufgefordert gewesen zu sein, Schmid zu töten. Rechtsanwält Bloch bemerkte sodann, die Verteidigung würde sich voraussichtlich gezwungen sehen, im Verein mit der Tat- und Schuldfrage der jetzigen Angeklagten die Frage aufzurollen, warum nur einige Fälle als Mordmorde angeklagt worden seien, nicht aber auch die sehr vielen gleichgelagerten Fälle, die den Behörden ebenfalls bekannt seien. Die Verteidigung lehne hierin politische Bindungen, die im Interesse der Anklage unbedingt zu lösen seien. Sie beabsichtige den preussischen Justizminister Schmidt, den Ministerialdirektor Her-

mann und den Kriminalkommissar Stumm von der politischen Abteilung I des Berliner Polizeipräsidiums als Zeugen zu laden.

Prof. Grimm (Essen) bemerkt hierzu, daß die Amnestiefrage von der Verteidigung bereits gestellt worden sei. Es müsse aber zuvor der Tatkomplex aufgeklärt werden, um festzustellen, ob ein Totschlag mit mildernden Umständen vorliege, damit die Tat in die Amnestie einbezogen werden könne.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Graf v. d. Holtz (Stettin) erwidert Oberstaatsanwalt Sah, die Anklagebehörde sei bereit, zu berücksichtigen, daß die Korbacher sich subjektiv als Soldaten hätten fühlen können, daß sie geglaubt hätten, die ihnen übergebenen Waffen seien Eigentum der Reichswehr und mit allen Mitteln geheim zu halten und daß Meines geglaubt habe, er müsse den Befehl von Korbach, Verräter unschädlich zu machen, auf jeden Fall Folge leisten. Das Gericht fälle aber vorläufig keine Entscheidung, ob es diese Berücksichtigung der Anklagebehörde als wahr unterstellen wolle, sondern behalte sich die Entscheidung darüber vor, voraussichtlich bis die Tatzeugen entlassen sind. Die Vernehmung des Angeklagten Ottow wird einweilen beendet, da er erschöpft ist. Der Angeklagte Träbel kommt schließlich auf die Vorgänge bei der Tötung des Schmid zu sprechen, wobei er seine erste Aussage vor dem Untersuchungsrichter ganz wesentlich einschränkt. Er gibt eine Schilderung, die sich mit der von Ottow und Heines abgegebenen wesentlich deckt. Von den von ihm früher erwähnten Einzelheiten spricht er nicht. Damit wurde die Verhandlung für Dienstag geschlossen.

Stettin, 27. Febr. Zu Beginn der heutigen Verhandlung wendet sich der Anklagevertreter gegen eine Notiz in einem Stettiner Morgenblatt, wonach der getötete Schmid als Verräter bezeichnet wird und bittet der Beweisaufnahme nicht vorzugreifen. Rechtsanwält Dr. Bloch wiederholt seinen Antrag auf Ladung des preussischen Justizministers, des Ministerialdirektors Dr. Hermann und des Berliner Kriminalkommissars Dr. Stumm. Die vorliegende Anklage laute auf Mord und Beihilfe dazu. Das frühere Urteil habe die Angeklagten



Wer hat die Groener-Denkchrift verraten?

Am Dienstag tritt der Reichstag in die Debatte über die Begleitumstände des Verrats der geheimen Denkchrift des Reichswehrministers Groener über den Bau des Panzerkreuzers A ein. Unser Bild (neue Aufnahme) zeigt den Reichswehrminister, dessen Denkchrift erneut in den Vordergrund des politischen Interesses getreten ist, auf dem Wege zum Reichstag.

als politische Uebergangsgüter bezeichnet. Diese hätten daher Anspruch auf eine Antwort, warum nur diejenigen Personen verfolgt würden, deren Tat in der Öffentlichkeit bekannt geworden sei, während die Regierung die Verteilung zahlreicher anderer Fälle verhindert habe? Der Verteidiger Professor Grimm-Essen beantragt, für den Fall, daß das Gericht das Amnestiegesetz vom 4. August 1920 nicht anwenden sollte, fünf Zeugen unter ihnen den Vielesfelder Reichskommissar von 1920 und jetzigen Reichsminister Severing zu laden. — Der Angeklagte Träbel schildert in Fortführung seiner gestrigen Ausführungen seinen Lebenslauf, woraus hervorgeht, daß er vor und nach Begehung der zur Verhandlung stehenden Straftat bereits mehrmals mit dem Gesetz in Konflikt geraten ist.

Aus aller Welt.

Aufklärung eines großen Berliner Juwelendiebstahls. Wie ein Abendblatt meldet, soll der große Juwelendiebstahl, der Ende vergangenen Jahres in einem Berliner Juwelergeschäft unter den Linden verübt wurde, durch die Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden sein. Ein bekannter italienischer Juwelendieb, der als Täter aussindig gemacht werden konnte, sei in Brüssel festgenommen worden. Es handele sich hierbei um den Italiener Giurni, der auch in anderen Städten Juwelendiebstähle ausgeführt hat.

Die Eisverhältnisse auf dem Rhein. Die Eisverhältnisse auf dem Rhein an der Loreley und weiter oberhalb sind noch in vollem Umfang vorhanden. Man rechnet nicht damit, daß sich das Eis schon in den nächsten Tagen lösen wird. Auf der Mosel hält das Eisstreifen an. Die Spitze des in den Rhein abgetriebenen Mosel-eises hat am Dienstag nachmittag bereits Bonn erreicht. Die Eisbarren am Niederrhein sind noch nicht durchbrochen. Es erfüllt mit banger Sorge, daß erneut mit starkem Frost gerechnet werden muß. Das Thermometer ist auf 7 Grad unter Null gefallen.

„Kroftschäden.“ Zu einem Hamburger praktischen Arzt kamen dieser Tage zwei junge Damen mit fürchterlichen Entzündungen an den Oberschenkeln in die Sprechstunde und baten um Behandlung. Der Arzt in Verlegenheit, welche Diagnose zu stellen sei, erkundigte sich nach dem sonstigen Befinden, das gut war, ob Nieber beobachtet wurde, ob beim Gehen Schmerzen zu spüren seien, was verneint wurde, untersuchte die brandähnlichen Schäden eingehend, stellte dies und jenes Spezifikum fest und mußte endlich, ob er wollte oder nicht, den erstaunlichen Befund als Kroft bezeichnen. Frost am Oberschenkel! Die wissenschaftlichen Werke, so erzählte der Praktiker, schweigen sich völlig darüber aus, daß Kroft an den Oberschenkeln menschlicher Wesen jemals beobachtet wurde. Es handelt sich also um eine wissenschaftliche Neuheit, die das Zulamentreffen dieses artischen Winters mit den „Unwägbarkeiten“ der zur selben Zeit herrschenden Damenmode gebracht hat. Man hätte annehmen können, daß bei minus 20 Grad die Vermut: dort anfangen, wo das Ködchen aufhört, aber man hat sich eben getäuscht. Der Seidenstrumpf behauptet sich, und sollte es selbst die Oberschenkel.

Ein Kraftwagen verbrannt. — Ein Toter, drei Verletzte. Bei Düsseldorf geriet am Dienstag ein in Fahrt befindlicher mit vier Personen besetzter Kraftwagen auf noch nicht ermittelter Weise in Brand. Drei Insassen konnten sich, obwohl sämtlich verletzt, aus dem in gewaltige Stichtammen gehüllten Fahrzeug retten, während der vierte nicht mehr heraus konnte und verbrannte.

Ein Toter beim Brand im Elektrizitätswert Breslau. Bei dem Brand im Elektrizitätswert Breslau ist ein Maschinenmeister infolge Rauchvergiftung ums Leben gekommen. Es ist unwahrscheinlich, daß die Kabel noch am Dienstag wiederhergestellt werden können, so daß die Innenstadt Breslaus während der Nacht ohne Licht sein wird. Der Brand ist gelöscht.

Wieder ein Schülerelbstmord. Im Bad Harzburg hat sich im Badezimmer der Wohnung seines Pensionsvaters ein 18jähriger Unterprimaner aus Berlin mit Leuchtgas vergiftet.

Josephas Töchter

Roman von Lola Stein.

28) (Nachdruck verboten.)
Und dann, wenn man nur zu Bieren war, gab es kein Entweichen vor einem Gespräch mit ihm. Aber auch diesmal war er zurückhaltend und betonte freundschaftlich geblieben. Und doch kam Lanny in seiner Nähe von einem Druck nicht frei, doch fürchtete sie diesen Mann aus einem instinktiven Gefühl heraus, das sie nicht erklären konnte. Er hatte keine Macht über sie. Und wenn er wieder einmal von seiner Liebe sprechen würde, so hatte sie ja jeden Tag die Möglichkeit, abzubreiten und ihn nicht mehr zu sehen. Und doch.
Sie sah noch lange allein in ihrem Zimmer an diesem Abend. Mühte sich einfall. Lily hatte sie ohne Widerspruch so früh gehen lassen. War sicherlich froh, mit ihrem Mann allein zu sein. Das war ja auch natürlich. Aber für Lanny war es doch fessam, für die beiden Frauen, mit denen sie früher jeden Gedanken, jeden Wunsch, jede freie Minute geteilt hatte, zuweilen die Dritte zu bedeuten, auf deren Gegenwart man manchmal gern verzichtete. Ja, wenn der Stiefvater und der Schwager im Kontor waren, waren Mutter und Schwester von alter Färllichkeit zu ihr, aber an den Abenden wünschten die Männer jeden Gedanken, die ganze ungeteilte Persönlichkeit ihrer Frauen. Und die Frauen hatten dann nur den Wunsch, zu tun und zu sein, was die Männer von ihnen verlangten. Lanny in ihrer übergroßen Sensibilität litt unter dem allen mehr, als sie je zeigte. Denn ihre leidenschaftliche, überströmende Liebe zu Mutter und Schwester fühlte sich immer wieder verletzt und zurückgesetzt durch das Wissen, daß sie nicht mehr an erster Stelle kam, und mehr noch dadurch, daß sie sie zuweilen sogar in ihrem Eheglück störte.
Sie war sie früher allein geblieben. Ach, diese Stunde abends beim Zubettgehen mit Mutter und Lily in dem gemeinsamen Schlafzimmer war vielleicht immer die schönste vom Tage gewesen. Seit, seit Lily's Heirat, gab

es viele Stunden des Alleinseins in der kleinen Lanny Dasein.

„Ich muß arbeiten,“ dachte sie an diesem Abend beim Einschlummern. „Nur ernsthafte Pflichten fehlen mir. Dann vergeht das dumme Grübeln von selbst.“

Zweites Kapitel.

Nach dem Essen, das sehr angenehm verlaufen war, sagte Hubert Gerling, während er neben dem Hausderrn in dessen behagliches Zimmer ging:

„Lieber Theo, ehe wir zu unserer geschäftlichen Angelegenheit kommen, machen Sie es doch möglich, daß ich Ihre Schwägerin zehn Minuten allein sprechen kann.“

In Theos Augen leuchtete es auf. Also wollte Gerling seine Werbung wiederholen. Wenn Lanny doch Ja sagen würde! Er hatte sie so gern, er liebte sie wahrhaft brüderlich und wünschte ihr das Beste. Aber war es nicht auch das Allerbeste für ein Mädchen, die Frau dieses Mannes zu werden?

Dr. Bartselt nahm im Wohnzimmer seine Frau beiseite und sprach ihr von Gerlings Bitte. Und Lily, die nichts sehnlicher wünschte, als daß Lanny sich bald in Berlin verheiratete, damit sie immer in ihrer Nähe und doch nicht in ihrem Hause bleiben würde, nicht befriedigt, wenn auch ein wenig zweifelnd. Denn sie wußte ja, daß Lannys Gefühle für Hubert Gerling sich nicht geändert hatten.

„Bist du den Herren Wokka und Widdre bringen?“ fragte sie die Schwester und nahm beides dem eintretenden Mädchen ab.

„Warum soll Emma das nicht tun, Lily?“
„Theo hat es so gern, wenn eine von uns es tut, und ich muß noch einmal schnell in die Küche.“

Wenn nun auch Lanny nicht recht begriff, was die Schwester dort nach dem Essen noch zu besprechen haben konnte, so nahm sie doch das Tablett und ging ins Herrenzimmer. Aber zu ihrer Verwunderung traf sie Hubert Gerling dort allein.

„Wollen Sie mir nicht Gesellschaft leisten, bis Ihr Herr Schwager zurückkommt, gnädiges Fräulein?“ bat er

eindringlich. „Theo holt eine Kiste, die wir zu unserer Unterredung brauchen.“

Nun, das konnte ja nur wenige Minuten dauern, und es wäre ungezogen gewesen, Gerling allein zu lassen. Mit einem leichten Seufzer setzte Lanny sich. Hubert Gerling nahm ihr gegenüber Platz.

„Fühlen Sie sich eigentlich wohl, gnädiges Fräulein, so als Dritte neben einem jungen Ehepaar herzuolen?“
Sie war verblüfft, als Hubert Gerling sprach und ohne jede Beschönigung das aussprach, was sie so oft dachte.

„Wie kommen Sie zu dieser Frage, Herr Gerling?“
„Da ich mich oft, ständig eigentlich, in Gedanken mit Ihnen und Ihrem Geschick beschäftige, Fräulein Lanny, so ist meine Frage nicht sehr merkwürdig. Sie wollen Ihre Frau Schwester nicht entbehren, darum wohnen Sie bei ihr. Aber ein wirkliches Glück kann dieses Zusammenleben Ihnen ganz bestimmt nicht bieten, Fräulein Lanny.“
„Herr Gerling, ich weiß wirklich nicht, wie Sie auf dieses Gespräch verfallen. Ich wünsche es nicht.“

„Gnädiges Fräulein, es muß einmal sein. Immer denke ich darüber nach, wie ich Ihnen zu einem Leben verhelfen könnte, das allen Ihren Neigungen und Wünschen entspricht. Und komme stets zu demselben Schluß, daß eine Heirat das einzig Vernünftige für Sie wäre. Eine Heirat in Berlin und mit mir, Fräulein Lanny.“

Sie schlug nervös die feinen Hände ineinander.
„Sind wir schon wieder soweit, Herr Gerling? Sie sollen sich über mein Geschick und mein Glück nicht den Kopf zerbrechen. Ich bin völlig zufrieden und finde meinen Weg schon allein. Und Sie haben mir versprochen, nie auf jene Unterredung an Lily's Hochzeit zurückzukommen. Wir nie wieder von Ihren Wünschen zu sprechen.“

„Ich habe mein Versprechen gehalten, Fräulein Lanny, viele Monate. Was es mich gekostet hat, weiß ich allein. Aber alles hat einmal eine Grenze! Ich kann eben nicht mehr! Ich ertrage es nicht länger, in Ihrer Nähe zu sein und zu schwelgen!“



Clown Teddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Trott.
Copyright by Dreiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

18. Fortsetzung.

In den Augen Odbens blühte es auf. War das ein Wink des Schicksals? Seit vierzehn Tagen trug er sich mit dem Gedanken, seine Clownnummer neu auszuarbeiten, aber ihm fehlte der Partner, einer, der auf Leben und Tod mit ihm verbunden war, einer, der sich zum blinden Werkzeug machen ließ, einer, der bis über das Grab hinaus schwebte, denn ihm mußte er seine Schwächen, seine Leiden anvertrauen, daß er zur rechten Zeit helfend eingriff. Wenn er sich dieses verwaisenen Kindes annahm? Wenn er den Knaben von seiner jetzigen Umgebung erlöste? Ein Zirkusstand würde mit Wonne wieder Manegenlust atmen. Wenn er diesen Knaben an sich fesselte, ihn schließlich zu seinem Nachfolger heranzubilden, der Bursche würde es ihm danken.

Mit großen Schritten ging Odben in dem Hotelzimmer auf und ab. Vor seinem Geiste erschienen allerhand schöne Bilder. Wenn es gelang, den Knaben aus dem Waisenhaus freizubekommen, war eine neue, erfolgversprechende Nummer gesichert.

„Möchtest du wohl bei mir bleiben? Ich bin auch ein Artist.“

Das Aufleuchten in den dunklen Ainderaugen war ihm Antwort genug. In diesem Augenblick sah Odben, daß die Seele des Knaben ihm zusagte.

Er ließ Lutz Halbe im Gasthaus zurück und fuhr hinaus nach Ditzingen, um mit dem Leiter des Waisenhauses Rücksprache zu nehmen. Es war nicht so leicht, den Knaben herauszubekommen, wie es sich Odben vorgestellt hatte. Es waren viele Hürden zu überwinden, die sich nicht so rasch erledigen ließen, auch die Behörden mußten befragt werden. Außerdem mußte Odben verschiedene Sicherheiten geben, mußte sich für Schulunterricht verpflichten, aber dank seines tatkräftigen Vorgehens war es schließlich doch dahin, daß man ihm den Knaben als Lehrling zumal nur unter Vorbehalt, denn die in der Waisenhausordnung nicht erfüllt waren, konnte eine bestimmte Uebernahme des Knaben an den Künstler nicht stattfinden.

Als Odben diesen Bescheid seinem jungen Freunde brachte, lachte der Knabe schweigend vor ihm nieder, schüttelte seinen Kopf an Odbens Aute und sagte leise, indem die ganze feierliche Erörterung durch die Worte klang:

„Ich danke Ihnen.“

„Bitte dir nun aber nicht ein, Lutz, daß du jetzt ein angenehmes Leben hast. Wir beide wollen von nun an gemeinsam arbeiten. Du sollst mit mir im Zirkus auftreten. Ich lerne dich an.“

„Bitte Freude überflutete das Gesicht des Knaben.“

„Tun Sie mit mir, was Sie wollen, ich habe Sie lieb.“

„Ich bin mittlerweile ein gar strenger Lehrling, Lutz.“

„Rein, Sie sind gut.“

„Wenn du ein braver und fleißiger Bursche bist und wenn ich dich brauchen kann, Lutz, wollen wir zusammenbleiben. Aber noch einmal, überlege dir alles erst reiflich. Das Leben, das dir winkt, ist nicht ganz leicht.“

„Ich gehe mit Ihnen, Herr Odben, mag kommen, was da will.“

So brachte Arno Odben von seiner Reise einen kleinen Partner mit. Er war sehr rasch aus München fortgereist, denn es galt nun, Lutz Halbe anzulernen. Mit Direktor Redetto nahm er Rücksprache, der mit allem einverstanden war und nur zustimmend nickte.

„Wenn Sie einen Partner für Ihre Nummer gebrauchen, lieber Odben, so ist es mir auch recht. Die Hauptsache für mich ist die, schaffen Sie mir volle Häuser!“

„Das werde ich tun. Von Clown Teddo wird man bald viel reden.“

„Sie wissen, was ich Ihnen versprochen habe, Herr Odben.“

„Am Ersten des kommenden Monats trete ich vor das Publikum.“

„Wie soll ich Sie ankündigen?“

„Schreiben Sie nur: Clown Teddo! Schreiben Sie es in großen, alles andere überragenden Buchstaben, weil Clown Teddo Ihre anderen Darbietungen ausstrahlt.“

„Um Gottes willen, besser Odben, lassen Sie das meine Kritiken nicht hören. Man bringt Sie um!“

„Clown Teddo ist König der Kritiken!“

Redetto traute sich verlegen den Kopf. Wenn seine anderen Kräfte diese Annahme auch nur ahnten, mußte es zu fürchterlichen Austritten kommen. Dieser Odben mußte seiner Sache furchtbar sicher sein. Was mochte er bringen? Noch in seinem Zirkus war der Clown zur Hauptnummer des Abends geworden. Ein Lädenbürger war er stets nur gewesen, nichts weiter, und dieser hier wollte die Palme des Abends erringen?

„Nun gut, schreiben wir nur Clown Teddo.“

Es waren anstrengende Tage für Odben gewesen. Unermüdetlich arbeitete er. Lutz Halbe arbeitete ebenfalls fleißig mit und setzte seinen ganzen Stolz daran, seinen Meister zu befriedigen. Nichts wurde dem Knaben zu viel, sein Ehrgeiz war erwacht, die Augen blühten freudig, wenn er ein Lob aus dem Munde Odbens erhielt.

An dem Tage, an dem Arno Odben zum erstenmal im Zirkus Redetto auftreten wollte, ging durch die Künstlerwelt die Nachricht, daß Direktor Römer einem Herzschlage erlegen wäre.

„Gammig lachte Odben auf.“

„Nun ist Rita Römer Besitzerin des Zirkus Römer!“

„Aber daß, der sich in seinem Innern aufgespeichert hatte, klang durch diese wenigen Worte. Er ballte die Hand zur Faust.“

„Rita Römer, jetzt beginnt der Kampf! Clown Teddo macht dir deinen Ruhm streitig, und Clown Teddo wird der Sieger sein!“

So kam der Abend heran, der Abend, an dem der einst so berühmte Artist Arno Odben, der tollkühne Lobeslächerer, als Clown Teddo vor das Publikum trat.

Da der Zirkus Römer infolge des Todesfalles seines Besitzers für die nächsten drei Tage geschlossen blieb, hatte sich nicht Publikum als sonst im Zirkus Redetto eingeladen. Trotzdem wiesen die Stuhlfreien große Läden auf. Clown Teddo schien noch nicht zu ziehen, man las über seinen Namen gedankenlos hinweg.



Auf zum Kostümfest Fasching in der Laubenkolonie

Veranstaltet vom Turnverein „Jahn“, e.V.
am Sonnabend, den 2. März 1929
in sämtlichen Räumen des Gasthofes zum Ros.
Eintritt 1 M. Beginn 7 Uhr.
Karten-Vorverkauf Buchhandlung H. Rühle, Gasthof z. Ros.,
und bei den Mitgliedern.

Ab Abends 6 Uhr ist das gesamte Lokal für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
Arth. Hanta.

Für Kostümfeste

empfehle in sehr reicher Auswahl
Mützen für Herren u. Damen
Brillen und Nasen
Wedel, Nebelhörner, Ansteckblumen,
Schwarzartikel, Seellen und Münzen,
Konfetti, Luftschlangen, Rauchsneee,
Obrringe, Ketten, usw.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig
In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 100 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Die Kleiderfärberei und
chemische Reinigungsanstalt
MARKSCH
FÄRBT u. REINIGT DAMEN-
u. HERREN-GARDEROBE
Annahmestelle:
Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Ölbrich.

Kirchennachrichten.
Donnerstag, 28. Februar,
1/6 Uhr abends Mädchen.
Freitag, 1. März,
1/2 5 Uhr nachm. Knaben (Abteilung Freitag).
6 Uhr abends Knaben (Abteilung Mittwoch).

Buschschänke Vonnitz
Freitag und Sonnabend
Bratwurstschmaus
musikalische Unterhaltung.
Sonntag, Skattournier
Nachm. 4 Uhr.
Bei zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
Rudolf Rambach und Frau

Saatenreinigung
führt aus
Düngerhandels-Akt.-Ges. zu Dresden
Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd
Fertwa! Amt Derrnsdorf Nr. 10.

In Zahnpraxis unabh. Fri.
od. Frau z. Reinhaltung evtl.
nur Vormittags gesucht.
Ausführl. Angeb. unt. „X. so“ an
die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

KLEIN-TORPEDO
für Reise
und Büro

Die große
Standard
Schreib-
Maschine

TORPEDO
FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Generationen
Menschen haben unendlich, 11 699
Zeugnisse beweisen das, die
starke und wirksame der
Kaisers Brust-Caramellen
erprobt, also der Jüngste und der
Älteste eines Stammes sind
dieser wohltätigen Ein-
wirkung, die keine Schädlichen
sondern der Gesundheit der Men-
schen. Kaisers Brust-Caramellen
sind in ihrer Zusammensetzung
gleichzeitig nebst durch Blau-
extraktsubstanz. Sie beugen vor
besonderen vormaligen Dingen
und sicher Husten, Heiserkeit,
Katarth. Sie sind ein wertvolles
Vollmittel.
Bestel 40 Pfg. Dose 60 :
Wer alt werden will, nehme
jung schon

Kaiser
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannin

Zu haben bei: Mirsch-Apotheke
M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz
Jaekel, Max Herrlich, in Lomnitz
Herm. Schlotter und wo Plakate
sichtbar.

Junge hochtragende
Ruh
zu verkaufen.
Medingen Nr. 45.

Sonnabend Verkauf von
Schweine-
Fleisch
Pfund von 1.— Mt. an
Rindfleisch
zum Kochen Pfd. 90 Pfg.
hausw. Wurst
Pfund 1.20 Mt.
Fischer, Südstraße.

Bauhand
am Bahnh. Ottendorf-Okrilla-
Süd gelegen ist unter günst.
Bedingungen zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.
dieses Blattes.

Poesie-Alben
n großer Auswahl empfiehlt
sehr preiswert
Buchhandlung.
Herm. Rühle

